

Am 3. März 2013

Nein

Olympische Winterspiele Graubünden 2022

Komitee Olympiakritisches Graubünden

Medienkonferenz in Chur

16. Januar 2013 - 10.00 Uhr

Raubt die Kraft der Ringe den Verstand?

Diese Frage stellt sich für mich tatsächlich. Denn wie kommen rational denkende Menschen ansonsten auf die Idee, für einen einzigen dreiwöchigen Anlass mindestens 300 Mio. Franken des Kantonsvermögens und 1'000 Mio. Franken des Staatsvermögens zu verschleudern?

Es bestehen zwar noch grosse Fragezeichen im Hinblick auf die Finanzierung der Olympischen Spiele St. Moritz 2022. Klar ist nur: es wird teuer, sehr teuer!

Gemäss Aussagen der Regierung beläuft sich der Zwangsbedarf des Kantons für Sicherheit und Infrastrukturen auf 370 Mio. Franken. Wenn am 3. März über Rückstellungen von 300 Mio. Franken abgestimmt wird, heisst das aber keineswegs, dass die Kosten für die Bündner Steuerzahler und –zahlerinnen nicht höher sein werden. Das Bündner Volk stimmt nämlich nicht über einen Projektkredit ab, welcher einzuhalten ist, sondern eigentlich nur über die Grundsatzfrage: Olympische Spiele ja oder nein?

Das Wirtschaftsforum Graubünden erachtet gar kantonale Ausgaben von 600 Mio. Franken als denkbar und wünschenswert. Statt Zweitwohnungen sollen jetzt Verkehrsinfrastrukturen gepusht werden! Was wir wirklich brauchen und wie viel wir mit einheimischen Firmen und Leuten bewerkstelligen können, scheint egal zu sein.

Das Wirtschaftsforum spricht also bereits von 600 Mio. Franken, während die Regierung vorgibt, die 300 Mio. Franken einhalten zu wollen. Dafür müssten aber von den veranschlagten 370 Mio. Franken noch 20% Einsparungen realisiert werden. Wer die Realität nicht ganz aus den Augen verloren hat, weiss aber, dass die tatsächlichen Kosten bei olympischen Spielen nie tiefer, sondern immer höher waren, als die Budgetzahlen. Schöne Budgetzahlen nützen gar nichts. In Vancouver z.B. waren die Sicherheitskosten vor zwei Jahren fünfmal höher als geplant. Dafür hat Vancouver jetzt Schulden von einer Milliarde kanadischer Dollar und muss beispielsweise allein bei den Kultursubventionen Kürzungen von 90% vornehmen.

Genau das wollen wir nicht! Unsere Finanzministerin Frau Regierungsrätin Janom Steiner hat bereits, (ohne die Langzeitkosten von olympischen Spielen einzuberechnen,) vor roten Zahlen in den Staatsrechnungen des Kantons gewarnt und allfällige Massnahmen angekündigt. Wir, und ich denke auch die übrigen Bündnerinnen und Bündner, wollen aber kein Streichkonzert bei Bildung, Kultur und Umwelt, während das IOC und andere nationale und internationale Unternehmungen sich an uns bereichern.

Nun noch zur Rolle des Bundes: Für die Vorbereitung und Durchführung der Spiele St. Moritz 2022 besteht gemäss Botschaft der Bündner Regierung eine Finanzierungslücke von 1'333 Mio. Franken. Der Bund ist bereit maximal 1 Mia. davon zu übernehmen – und die restlichen 333 Mio. Franken? Da sollen wie beim Kantonsanteil Einsparungen gemacht werden. Ja, kürzen kann man ein Budget schon, auch um 25%, das ist keine Sache – die Frage ist nur, ob solche Einsparungen auch umgesetzt werden können. Zu dieser Frage hat Bundesrat Maurer in seiner Antwort ans Parlament ausgeführt, dass man mit dem Budget für Sion „*wahrscheinlich etwas auf die Nase*“ gefallen wäre. „*Das Budget, das wir jetzt erarbeitet haben, ist, meinen wir, seriös, und wir haben in den nächsten zwei Jahren noch Gelegenheit, das abzuklären.*“

Da kann ich nur sagen, Herr Bundesrat Mauer, alle vergangenen Spiele haben gezeigt, dass trotz umfangreicher Abklärungen im Vorfeld, erst nach den Spielen klar wurde, dass die Kosten massiv höher waren als geplant und dass die Steuerzahlerinnen und –zahler dann die Zeche zahlen müssen. Die letzten Austragungsorte haben alle ihr Lehrgeld bezahlt, fragt sich nur: Haben wir nichts daraus gelernt?

Ich habe in den letzten Jahren meiner politischen Tätigkeit begriffen: Gigantische Projekte können zu Riesenpleiten führen.

Statt ein einziges grosses Brot zu backen und dieses anbrennen zu lassen, backen wir lieber etappenweise kleinere Brötchen, da ist es dann nicht so schmerzhaft, wenn eines davon anbrennt. Machen wir unsere Zukunft nicht von einem einzigen gigantischen Projekt abhängig, welches unsere Natur und unsere Finanzen nachhaltig schädigt und welches uns verunmöglicht wichtige Errungenschaften weiter zu führen und wirklich innovative, neue Ideen in unserem Kanton umzusetzen. Deshalb NEIN zu olympischen Spielen St. Moritz 2022!

Beatrice Baselgia, Grossrätin SP